# FESTSCHRIFT KAISER KARL I.

Foto: © Fotostudio Silke Schwab

## *Die ehemalige Klosterkirche U. L. F. vom Berge Karmel in St. Pölten und die Verehrung des seligen Kaisers Karl aus dem Hause Österreich (Gedenktag am 21. Oktober)*

**Aus Anlass der Segnung der Seligen-Kaiser-Karl Kapelle mit Einsetzung einer Reliquie des seligen Kaisers nebst Segnung des Totengedenkens des Radetzkyordens sollen hier Bezüge erläutert werden, die beides – Kirchenraum und Fest der Segnung – miteinander historisch und sachlich verwoben sein lassen.**

Foto: Wikipedia/gemeinfrei

Kaiser Karl I. mit Orden vom Goldenen Vlies und dem GrK MTO

### 1. Die Karmelitinnenkirche in St. Pölten und die militärische Verteidigung des Reiches

Die ehemalige Klosterkirche der Karmelitinnen in St. Pölten verdankt sich in ihrer Entstehung (1706-1712) einer Fürstin des Heiligen Römischen Reiches, Maria Antonia Josepha Montecuccoli, geb. Gräfin Colloredo (1672-1738). Zwei Familiennamen darf sie ihr Eigen nennen, die die militärischen Geschicke des Reiches wesentlich prägten, die Namen Colloredo und Montecuccoli.

Die italienischen Herkunftsnamen lassen es vermuten: ihre Familiengeschichte führt uns auf die apeninnische Halbinsel. Die Familie Colloredo-Wallsee stammt ursprünglich aus dem alemannischen Raum des Bodensees, hat sich dann aber in Friaul sesshaft gemacht. Der Vater unserer Fürstin-Stifterin, Ludwig von Colloredo-Wallsee (+ 1693), dessen Familie 1591 in den Reichsfreiherrenstand, dann 1624 in den Reichsgrafenstand aufgenommen worden war, machte Karriere in kaiserlichen Diensten.

Militärisch diente er als Feldzeugmeister, damit als Oberbefehlshaber der Artillerie. Mit der Fürstin-Stifterin starb die asquinische Linie der Familie aus.

Die angeheiratete Familie Montecuccoli, die dem Reichsgrafenstand angehörte, stammte aus dem Gebiet um Modena, kam dann in den kriegerischen Umtrieben des Dreißigjährigen Kriegs auch nach Österreich. Besondere Bedeutung erlangte diesbezüglich der Schwiegervater der Fürstin-Stifterin Raimondo Montecuccoli.

Ab 1625 trat er in kaiserliche Kriegsdienste.

Er nahm an Kämpfen gegen die Schweden und an der Schlacht von Leipzig 1631 teil. In den folgenden Jahren kämpfte Raimund an verschiedenen Kriegsschauplätzen (darunter Lützen 1632 und Nördlingen 1634), avancierte bald zum Rittmeister, dann zum Oberst (Obrist) und geriet zweimal in Kriegsgefangenschaft.

In der schwedischen Gefangenschaft in Stettin 1639-1642 verfasste Raimund im Alter von 40 Jahren seine bekannte Schrift „Delle Battaglie“ (Über den Krieg) und andere wissenschaftliche Arbeiten. 1644 ernannte Kaiser Ferdinand III. Raimund zum Kämmerer, zum Feldmarschall-Leutnant und zum Hofkriegsrat.

In den folgenden Jahren erhielt er den Oberbefehl in den Kämpfen gegen die Franzosen (General Turenne), Sachsen, Bayern, Ungarn und Schweden (General Torstenson), wobei er sich besonders in den Schwedenkriegen als Taktiker ersten Ranges erwies.

Seine große Stunde aber kam am 1. August 1664, wo es ihm als Oberbefehlshaber der kaiserlichen Armee gelang, das Osmanenheer auf seinem Zug nach Wien bei St. Gotthard-Mogersdorf vernichtend zu schlagen. Von da an durfte er in seinem Wappen den kaiserlichen Adler mit zwei Türkenköpfen in seinen Fängen tragen.

Foto: © Fotostudio Silke Schwab

Wappen der Familie Montecuccoli

Sein Sohn Leopold Philipp, dessen Taufpaten Kaiser Leopold I. und König Philipp IV. von Spanien waren, trat ebenfalls in die militärischen Dienste des Kaisers und wurde, was schon der Vater betrieben hatte, im Jahr 1689 in den erblichen Reichsfürstenstand erhoben.

Die Hochzeit der Gräfin Colloredo und des Fürsten Montecuccoli blieb kinderlos, somit starb diese Linie mit dem Tod von Fürst Leopold Philipp im Jahr 1698 aus.

Die Fürstin-Stifterin aber folgte dann ihrer Berufung, als Klostergründerin, um sozusagen ein geistliches Kind zu zeugen, das Karmelitinnenkloster zu St. Pölten, dessen Klosterkirche nun seit 2017 wieder ihre sterblichen Überreste ehrenvoll beherbergen darf. Die verstorbene Fürstin-Stifterin wurde zwar 1738 in der Gruft des Klosters beigesetzt, dann aber nach der Profanierung der Kirche 1782 in einen Gruftraum der Klosterkirche von Walpersdorf verbracht, die damals wie das Schloß im Besitz der Familie Colloredo war.

Von 1735 bis 1738 verbrachte sie ihre letzten Lebensjahre fast ausschließlich im Karmel von St. Pölten. Mit allem religiösen Ernst und doch als Reichsfürstin, die um ihren Stand wußte, lebte sie schon vorher im Karmel mit, hatte einen eigenen Gebäudeteil mit Oratorium zur Kirche zur Verfügung, obwohl sie auch 1719 ein eigenes Haus am heutigen Rathausplatz angekauft hatte, lud zu den großen Festen des Klosters ein und wenn die kaiserliche Familie zu Besuch kam, führte Novizinnen ins Kloster ein und war Gast bei den Professen der Schwestern. Auf dem Sarg der Fürstin-Stifterin, der in der Klosterkirche am Seitenaltar in einer feierlichen barocken Totenkapelle aufgebahrt wurde, lag auch der Fürstenhut.

Foto: © Fotostudio Silke Schwab

Sarg der Fürstin-Stifterin Gräfin Colloredo in St. Pölten

Mit ihr gingen auch zwei für das Reich und dessen militärische Verteidigung wichtige Linien der Familien Colloredo und Montecuccoli zu Ende. Ihr geistliches Kind, der Karmel in St. Pölten, sollte im Jahr 1782 ebenfalls die Türen endgültig schließen. Eine neue Zeit, die Gebet und Innerlichkeit nicht mehr zu schätzen wußte, war angebrochen. Und da war auch kein Platz mehr für die Ideale des Karmels, der bereits zu Beginn der Klosteraufhebungen Kaiser Josephs II. dies zu spüren bekam.

## 2. Der selige Kaiser Karl aus dem Hause Österreich - ein Niederösterreicher in der heutigen Landeshauptstadt Niederösterreichs

Vor dem Hintergrund dieser historisch für das alte Reich so wichtigen Familiengeschichte der Fürstin-Stifterin des St. Pöltner Karmels kann der Bogen zur Verehrung des letzten Kaisers aus dem Hause Habsburg-Lothringen gezogen werden. Karl I. knüpfte ganz bewußt an der vorjosephinischen oder althabsburgischen Tradition seines Hauses an, er versuchte trotz der kurzen Zeit, die ihm zur Verfügung stand, das josephinische Beamtenkaisertum, das seine Vorgänger mit Abstrichen weiterführten, in seiner absoluten Dominanz über die Monarchie zu relativieren, auch durch persönliche Entscheidungen und Gesten, die nicht dem Protokoll oder dem üblichen Prozedere der Ministerialkanzleien entsprachen.

Ein Beispiel: Am 19. April 1917, mitten im Ringen des Ersten Weltkrieges, als bereits Not und Entbehrung auch die Zivilbevölkerung bedrückten, besuchte Kaiser Karl I. mit dem Auto in Militäruniform bei einem Kurzbesuch St. Pölten.

Wegen der Lebensmittelknappheit drohten Unruhen in der Bevölkerung. Die soziale Ader des Kaisers, ja sein gutes Herz den Armen gegenüber, zeigte sich bei diesem Besuch auch darin, daß er Arbeiterfrauen der Torpedofabrik, die er in St. Pölten besuchte, aufforderte, ihm ihre Sorgen zu nennen.

Und einige Tage später ließ er einen ganzen Waggon Kartoffel von Wien für diese Frauen kommen.

Unserer Fürstin-Stifterin und Kaiser Karl I. verbindet auch, daß das öffentliche Lebenswerk beider, die Klostergründung der Fürstin-Stifterin und die Regententätigkeit Kaiser Karls, keine historische Dauer oder weltlich gesehenen Erfolg hatten.

Und dennoch, die gütige Vorsehung Gottes fügt nach langer Zeit ein neuerliches Erwachen und Leben.

Am 25. Oktober 2020, also mehr als 103 Jahre nach seinem Besuch, kehrt Kaiser Karl I. nach St. Pölten zurück. Eine Reliquie von ihm, ein Überbleibsel seines Leibes, also ex ossibus, wird in der ehemaligen Karmelitinnenkirche und jetzigen Rektoratskirche U. L. F. vom Berge Karmel eingesetzt, die eine Nachfahrin jener Familien gestiftet hat, die auch militärisch dem Kaiserhaus Österreich gedient haben.

Foto: © Fotostudio Silke Schwab

Reliquie des Seligen Kaiser Karl I.

Hier im Herzen Niederösterreichs hat Erzherzog Carl Franz Joseph aus dem Hause Habsburg-Lothringen seine irdischen Wurzeln gehabt, seine Heimat, die er geliebt und geschätzt hat.

Denn in Niederösterreich, in Persenbeug, ist er 1887 geboren, in Niederösterreich, in der Villa Wartholz, erhielt er die Nachricht von der Ermordung von Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gattin, damit auch die Bekanntgabe seiner eigenen neuen Stellung als Thronfolger, in Niederösterreich, im „Kaiserhaus“ in Baden, dem Sitz des Armeeoberkommandos in seiner Regierungszeit, hielt er sich oft mit seiner Familie auf, in Schloß Eckartsau im Marchfeld traf ihn und seine Familie dann 1919 die Verbannung und die Reise ins Exil.

Niederösterreich darf stolz auf diesen Sohn des Landes sein.

In bereits aussichtsloser Lage, als das Schicksal der Monarchie vom inneren Auseinanderstreben der Völker durch nationalistische Ideologie und zu späte Einsicht in die Umsetzung einer grundlegenden inneren Reform der gerechten Ordnung des Miteinanders der Völker besiegelt war, aber auch von außen verstärkt durch einen langen, blutigen Krieg, der alle Ressourcen aufsaugte, eine Katastrophe für die Soldaten an der Front und für das Hinterland, ein Krieg, der schon damals nicht mehr zu gewinnen war, in dieser Aussichtslosigkeit nahm Karl als ein junger Monarch sein Herrscheramt wie einKreuz auf sich. Seine eigene Kraft und Gesundheit schonte er nicht. Die glückliche Ehe mit Prinzessin Zita von Bourbon-Parma, das Familienleben mit den acht Kindern, die diese Ehe entstammten, waren für Kaiser Karl Freude und Halt in allen Strapazen und Mühen seines Lebens.

Ob die Deutung jener wirklich den wahren Grund und den Schlüssel zum Verständnis darbietet, die die Schuld am Untergang der Monarchie bei Kaiser Karls Jugend und Unerfahrenheit suchen, bei seiner etwas naiven Gutgläubigkeit und der mangelnden Stärke seiner Persönlichkeit im Herrscheramt? Macht man es sich da nicht zu leicht? Das Erbe von Kaiser Franz Joseph I. anzutreten, der 68 Jahre lang die Geschicke der Monarchie leitete, hätte selbst einen erfahrenen und starken Thronprätendenten an die Grenzen des Möglichen geführt. Das Verhängnis war Ende 1916, wie gesagt, längst unabwendbar.

Und dennoch, trotz der komplexen Gründe für das Scheitern Karls an dieser Aufgabe, darf und muß man auch die menschlich und christlich geprägten Qualitäten Kaiser Karls ins Licht stellen. Genau das hat die Seligsprechung im Jahr 2004 versucht. Sie ist ja nicht die Bestätigung staatsmännischen Könnens und Erfolges, sondern Bestätigung der hervorragenden Tugend eines Menschenlebens, die auch in der Vergeblichkeit des Mühens und durch christlich ertragenen Umgang mit dem Scheitern zum Tragen kommt.

Ein intelligenter, weitblickender, edler und warmherziger Mann führte von 1916 bis 1918 die Geschicke der Monarchie. Ein bloßes Beamten-kaisertum josephinischer Prägung war seine Sache nicht. Er war ein Mann des 20. Jahrhunderts. Ein föderaler und gerechter Umbau der Monarchie im Sinn gleichberechtigter Bundesstaatlichkeit mit dem Haus Habsburg als einigendem Band schwebte ihm vor. Damit wuchs er über eine duale oder triale Gestalt der Monarchie hinaus, die keine wirkliche Gleich-berechtigung der Völker bewirkt hätte.

Leider, auch wegen der schwierigen Umstände, blieb dieser Plan des Umbaus der Monarchie vorerst in der Schublade; und, erst als es bereits viel zu spät war, kam er mit dem sogenannten Völkermanifest zum Tragen. Mit dem Erfolg, daß dieses letzte Bemühen damals nur mehr zum Auseinanderfallen der Monarchie beitrug.
Dazu prägte den Kaiser ein ausgesprochenes Gerechtigkeitsempfinden, vor allem die Linderung der sozialen Ungerechtigkeit und der Armut war ihm, wie oben bereits erwähnt, ein Herzensanliegen. Immerhin, die Ursprünge der neueren Sozialgesetzgebung gehen auf Kaiser Karl I. zurück, lange bevor andere Staaten hier nachzogen.

Mitten im bereits verlorenen Krieg, den die ausgebluteten Völker kaum mehr führen konnten, war Karl I. ein mutiger Friedensrufer. Und dies nicht nur, wenn das Kriegsglück schlecht stand. Er war der einzige Staatsführer, der selbst direkte Fronterfahrung hatte, der auch immer wieder an die Südfront zu den Soldaten gefahren war. Er kannte die Schrecken des Krieges aus eigenem Einblick, er wollte den Frieden als Gut für alle. Leider war seinen zahlreichen diplomatischen Friedensbemühungen, auch unter Anregung des damaligen Papstes Benedikt XV., kein Erfolg beschieden. Ein ehrenhafter Friede als Ziel fiel zu lange dem Pokern um Sieg und Landgewinn zum Opfer.

Seine Heimat hat ihm damals seinen vergeblichen Einsatz nicht gedankt. Vom Exil in der Schweiz aus versuchte er seine Rechte und Pflichten als gekrönter König von Ungarn wieder einzunehmen. Durch Verrat vereitelt, gelang ihm dies nicht. So wurde die Insel Madeira zum letzten Aufenthaltsort des Kaiserpaares und seiner Kinder. Bescheiden, aber geachtet, lebte die kaiserliche Familie mitten unter den Bewohnern Madeiras. Weil die finanziellen Mittel knapp waren, bezog die Familie im Winter eine feuchte Villa oberhalb von Funchal, die nur für den Sommer bewohnbar war.

Dort erkrankte der Kaiser an einer schweren Lungenentzündung, an der er am 1. April 1922 im Alter von nur 35 Jahren verstarb.

### 3. Noch ein Wort zur religiösen Verehrung Kaiser Karls I.

Über die große und edle Persönlichkeit Kaiser Karls lassen sich manche positiven Bewertungen von Zeitgenossen finden. Eine von ihnen stammt vom französischen Schriftsteller Anatole France bereits nach dem Untergang der Monarchie:

*„Unter den Staatsmännern unserer Zeit hat sich ein einziger ehrlicher, kluger und gerechter Mann gefunden, Kaiser Karl von Österreich. Unsere Demokratien haben weder Herz noch Verstand für die armen blutenden Völker. Ja, ein Herrscher wie dieser hätte auch uns verstanden."*

Foto: © Forostudio Silke Schwab

Messe zur Einweihung der Reliquiensäule für Kaiser Karl I.

Eine Seligsprechung ist mehr als eine menschliche Wertschätzung oder Verehrung.

Durch ein genaues kirchliches Untersuchungsverfahren, das bereits im Jahr 1925 auf diözesaner Ebene in der Erzdiözese Wien begonnen wurde, in dem Zeugnisse, Aussagen und andere Beweiselemente gesucht und gesammelt wurden, dann ab 1949 an der Römischen Kurie weitergeführt wurde, wurde historisch und theologisch eine sehr genaue und umfassende Beurteilung des heroischen Tugendgrades des Dieners Gottes Kaiser Karl möglich (die sogenannte positio, die beiden Bände mit der Sammlung des gesamten Materials umfassen 2650 Seiten).

Im Jahr 1972 wurde der Sarg des Kaisers in der Kirche Unserer Lieben Frau in Funchal geöffnet, der Leichnam war bemerkenswert gut erhalten, und dies trotz einer Beschädigung des inneren Sarges. Die weiteren Stationen der Seligsprechung folgten Schritt auf Schritt, bis dann 2003 ein Wunder auf die Fürsprache des Seligen Kaisers Karls anerkannt wurde:

Eine polnische Schwester, die ein großes Krankenhaus in Brasilien leitete, hatte lange Jahre ernsthafte Probleme mit ihren Beinen (Aufbrechen einer Ader, innerer Blutfluss) und wurde so völlig bettlägerig. Auch nach mehreren erfolglosen Operationen verheilten ihre Beine nicht, entzündeten sich immer wieder und verursachten ihr ziemlich starke Schmerzen. Einer ihrer Mitbrüder legte ihr nahe, sie solle zum Diener Gottes Karl von Österreich beten. Die Nonne wies den Vorschlag zugunsten eines ihr mehr vertrauten Heiligen zurück. Der Schmerz und die Entzündung nahmen jedoch nur zu. Schließlich betete die Schwester in ihrer Verzweiflung zu Kaiser Karl. Am folgenden Tag war sie vollständig geheilt. Auf Grund der Arbeit der Nonne im Krankenhaus und der zahlreichen Operationen ist ihr Fall durch verschiedene Ärzte und Krankenschwestern gut belegt. Es zeugt von bewußter Lächerlichmachung, wenn man dieses Wunder als „Heilung von Krampfadern" abtut, wie dies eine österreichische Zeitung damals tat.

Am 3. Oktober 2004 wurde Kaiser Karl am Petersplatz in Rom von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen. Der Papst stammt übrigens väterlicherseits aus altösterreichischen Wurzeln, sein Vater diente als Offizier in der k. und k. Armee.

Bischof Dr. Alois Schwarz von St. Pölten, jener Diözese, in der Kaiser Karl seinen irdischen Lebensweg begonnen hat, hat der Gemeinde an der Prandtauerkirche den Auftrag gegeben, allmonatlich vor der Reliquie des Seligen ein bischöflich approbiertes Gebet für Österreich zu verrichten. Diesen Auftrag wollen wir treu verrichten, für unser Vaterland in allen Gefahren für Volk und Staat, für Leib und Seele.

"Seliger Kaiser Karl, in der Verbannung gestorben, nahe durch die Fürbitte an Gottes Thron." Diese Inschrift am Fuße der Reliquiensäule der Seligen Kaiser Karl Kapelle in der Rektoratskirche in St. Pölten kündet es uns: Im katholischen Glauben gibt es die zuwendende Liebe der Heiligen, die für immer bleibt und wirksam ist.

Denn sie sind in ihrer Wirkmöglichkeit an uns hineingenommen in die göttliche Allgegenwart. Weder die Ferne der Zeit noch des Ortes kann diese zuwendende Liebe der Heiligen unterbrechen oder behindern. Sie begleitet uns bis zu unserem eigenen Übergang ins lebendige Licht unseres Gottes. An uns liegt es, diese Liebe der Heiligen gläubig zu erbitten.

**Seliger Kaiser Karl aus dem Hause Österreich, bitte für uns!**

**Text:** Rektor Prof., DDr. Reinhard Knittel, 2020

Foto: © Fotostudio Silke Schwab

Gedenksäulen für Kaiser Karl I. und Feldmarschall Radetzky (rechts)

**Als Ehrengäste waren bei der Segnungsfeier anwesend:**

Militärbischof Dr. Werner Freistetter
SKKH Karl von Habsburg–Lothringen
St. Georgs-Orden: Vizekanzler Dr. Peter Harold
Radetzky-Orden: Großmeister KR Dkfm. Harry Tomek
Husarenregiment Nr.5: KR Ernst Kugler
UEWHG: GenMjr iTR Michael Blaha, MSc

Fahne des St. Georgs-Orden beim Einzug

Zahlreiche Ehrengäste waren anwesend

v.l.n.r.: GenMjr iTR Michael Blaha, MSc, Vizekanzler Dr. Peter Harold, SKKH Karl von Habsburg –Lothringen

Ein Blick auf den hell strahlenden Altar

v.l.n.r.: Militäroberkurat Mag. Oliver Hartl, MilBischof Dr. Werner Freistetter, Rektor Prof. DDr. Reinhard Knittel

Vor dem Bild des Seligen Kaiser Karl I.: seine Tapferkeitsmedaillen und Karl-Truppenkreuz

Die Reliquie Kaiser Karls I. wird zur Segnung übergeben

Militärbischof Dr. Werner Freistetter mit der Reliquie des Seligen Kaisers

Rechts der Künstler, welcher das Behältnis für die Reliquie gestaltet hat

SKKH Karl von Habsburg –Lothringen trug die Reliquie feierlich auf einem seidenen Kissen an ihren Bestimmungsort

Rektor Prof. DDr. Knittel setzt die Reliquie in die "Seligen Kaiser Karl"-Gedenksäule ein

Militärbischof Dr. Werner Freistetter spricht abschließende Segensworte

Fotos: © Fotostudio Silke Schwab

# SELIGER KAISER KARL, BITTE FÜR UNS

Foto: Wikipedia/gemeinfrei

*Für den Inhalt verantwortlich: Radetzky Orden (RO), Anschrift: GR a.D.Franz Vorderwinkler, Anschrift: p.A. GR a.D. Franz Vorderwinkler, Freidegg 226, 3325 Ferschnitz.*
*Mail: franzvorderwinkler@gmx.at, ZVR_-NR.: 706243151*